

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 300

Donnerstag den 24. Dezember 1903.

10. Jahrg.

Stier eine Beilage

## Politische Rundschau.

Deutschland.

**Die Wechselaffaire des freisinnigen Abgeordneten und bayerischen Landrathes Leonhard Seyboth** wird, wie aus München gemeldet wird, Mitte Januar dort zur Verhandlung kommen. Man wundert sich in München allgemein, daß Seyboth seine Ehrenämter noch nicht niedergelegt hat und wie er noch den Muth fand, kürzlich mit dem Landrath für Oberbayern nach Erding zu fahren und dort neben anderen Belebten einen Trinkspruch auszubringen. Die Affaire liegt nach der „Münch. Post“ für Seyboth keineswegs so günstig.

**Aus dem amtlichen Verzeichnis der Reichstagsabgeordneten.** Das am 18. Dezember abgeschlossene Verzeichnis der Bevollmächtigten zum Bundesrat sowie der Reichstagsabgeordneten weist einen Bestand von 394 Mandaten nach; von ihnen haben die Deutsche Konservative 51, die Reichspartei 20, die Deutsche Reformpartei 5, die Wirtschaftliche Vereinigung 13, das Zentrum 100, die Polen 15, die Nationalliberalen 50, die Freisinnige Vereinigung 10, die Freisinnige Volkspartei 21, die Deutsche Volkspartei 6, die Sozialdemokraten 80 Plätze im Besitz, 23 Mitglieder gehören keiner Fraktion an, erledigt sind die Mandate der verstorbenen Abgeordneten Hofmann (SD), v. Glebocki (Polen) und des Herrn v. Schele Schelenburg.

**Die Revision des Strafprozesses.** Nach der „Köln. Ztg.“ unterzucht die Kommission zur Vorbereitung der Revision des Strafprozesses in ihrer jüngsten Tagung hauptsächlich zwei Fragen von weitgehender Bedeutung: nämlich, ob infolge der bisherigen Vorschriften Unzuträglichkeiten bezüglich der übermäßigen Ausdehnung der Verhandlungen, sowie die Ermöglichung von Verdächtigungen und Kränkungen Angriffen gegenüber den Zeugen und Sachverständigen hervorgerufen seien und wie diesen Unzuträglichkeiten zu begegnen sei, sowie, ob vorgeschrieben werden solle, ob die Urtheilsgründe eine nähere Darlegung zu enthalten haben, weshalb die Thatfachen, worin die gesetzlichen Merkmale einer strafbaren Handlung gefunden wurden, für erwiesen gehalten worden seien. Die nächste Tagung beginnt am 19. Januar.

**Mexikanische Arbeiterfreundlichkeit.** Dem „Gornolazal“ wird geschrieben: Wir haben erfahren, daß der Abg. Krolik in der Fraktionsitzung des Zentrums gebeten hat, das Zentrum möge einen Antrag um Verkürzung der Arbeitszeit der Zinkhüttenarbeiter auf acht Stunden einbringen. Herr Krolik schilderte ausführlich das Elend der Zinkhüttenarbeiter, die unausbleiblichen Arm- und Beinverletzungen, die kurze Lebensdauer etc. Die Herren Zentrumsabgeordneten haben zugehört und mit dem Kopf geschüttelt; sie sagten auch, daß man etwas für die Zinkhüttenarbeiter thun müsse — aber einen Antrag haben sie nicht gestellt. Herr Krolik ist abgeblüht und tief verstimmt darüber, daß die Zentrumsabgeordneten so wenig Verständnis für die Interessen der Arbeiter haben. — Herr Krolik ist als Arbeiter von dem Zentrum aufgestellt worden. Er hätte aber nie vergessen sollen, daß unter den Zinkwerkbefähigsten Oberstleutnant auch der Graf Valle frem befindet, den das Zentrum doch nicht blamieren kann.

**Gewählt, um nichts zu thun.** Der Reichstagsabgeordnete des Kreises Witterfeld, der Reichsparteiler Rittergutsbesitzer Bauermeister, ist seit dem Bestehen des Reichstags für Arbeiterpolitik Mitglied dieser Körperschaft, hat aber noch keine einzige Sitzung besucht. Als dieses Sommer die Legislaturperiode des Reichstags abließ, kam der Herr Rittergutsbesitzer beim Statthalteramt um Entbindung von seiner Thätigkeit oder vielmehr Unthätigkeit ein. Er konnte jedoch aus seinem „arbeitsreichen“ Aemte nicht entlassen werden, weil darüber nur der Reichstag zu bestimmen hat. Vorletzten Dienstag fand nun im Reichstag die Wahl des Reichstags statt. Die Unthätigkeit Bauermeisters scheint seinen Fraktionsgenossen ganz besonders gefallen zu haben: sie hielten, wie einst im Schwarzenland, den Kaufmann für den würdigsten und wählten Bauermeister wiederum in den Reichstag. Man könnte fast glauben, daß der Herr Rittergutsbesitzer von seiner Fraktion, über die einst König Stumm das Szepter schwang, ausdrücklich zum Nichtbesuch der Sitzungen des Reichstags verpflichtet worden sei, um im Geiste Stumms gegen die Errichtung des Reichstags für Arbeiterpolitik zu protestieren.

**Selig sind die Einfältigen.** Auf dem nächsten Verbandstage der deutschen Krieger-Vereinigung wird, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, auch über die Propaganda gegen die Sozialdemokratie berathen werden. — Wir freuen uns jetzt schon auf die „gelehrten“ Tiraden, welche die kühnsten Männer mit der blecklumpenden Brust aus hurradonnerader Bierkehle in die Welt hinausschmettern werden.

**Starken-Korruption.** Dr. v. Kalowski, der führende Expeditoren der polnischen Wochenchrift „Praca“,

der bekanntlich während der Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe seine Zelle in eine Redaktionsstube verwandelt und von derselben aus sein Blatt weiter redigiert haben soll, ist am 14. Dezember, mit welchem Tage seine Strafbüße abgelaufen war, nicht entlassen, sofort wieder in Untersuchungshaft genommen worden, und zwar ebenfalls wegen Beamtenbestechung, deren er sich zusammen mit dem Verleger der „Praca“, Wiedemann, schuldig gemacht haben soll. Die Familie des R. hat sich vor seiner Haftentlassung an die Behörden mit der Bitte gewandt, ihn nicht an Rußland, sondern an Oesterreich auszuliefern. Dieser Wunsch wird Preußen vorläufig nicht in Verlegenheit setzen, da es den Preßhänder bis auf weiteres selber behalten will.

**Aus einer kleinen Garaison.** In das sibirische Trainbataillon in Forbach sind jetzt drei Oberleutnants und ein Leutnant von anderen Trainbataillonen versetzt, woraus hervorgeht, daß vier Offiziere des Forbacher Trainbataillons ausgeschieden sind. Da ihre Ausscheidung amtlich nicht gemeldet wurde, dürften sie mit sog. schlichtem Abschied entlassen sein. Von Leutnant Schmidt wurde allerdings schon vor mehreren Wochen mitgetheilt, daß er mit schlichtem Abschied entlassen worden sei.

**Sächsisches aus dem liberalen Musterlande.** Eine sozialdemokratische Versammlung im Saalbau in Mannheim, in welcher Genosse Dreesbach die jüngsten Vorgänge im Reichstag besprach, wurde durch ein hartes Polizeiaufgebot überwacht, was seit langen Jahren nicht mehr gesehen war.

**Die Berliner Droschkentischer sollen ange-sperrt werden!** Die Lohnbewegung der Berliner Droschkentischer, worüber wir schon mehrfach unter „Streiks und Lohnbewegungen“ berichtet haben, nimmt dem Anschein nach eine ernste Wendung. Der Streik ist auf fünf Fahrhöfen, deren Besitzer nicht bewilligt haben, ausgebrochen; dagegen haben aber drei Fahrhöfen ihre Kutscher, die mit den angebotenen 40 Pct. der Einnahmen nicht einverstanden waren, entlassen. Insgesamt sind dies etwa 80 Kutscher. Die 40 Pct. der Einnahmen unter Wegfall des festen Lohnes werden von den Kutschern unter allen Umständen abgelehnt werden, weil durch die Annahme der Forderung des Streiks, die Beseitigung der verkehrshindrenden Konkurrenz, illusorisch gemacht werden würde. Bewilligt haben bisher 23 Fahrhöfen. Den 3000 Logameter-Kutschern, die bei den circa 250 Fahrhöfen des Verbandes der Logameter-Betriebe Berlins und der Umgegend beschäftigt sind, ist Dienstag morgen mitgetheilt worden, daß sie sämtlich am 23. Dezember morgens entlassen seien. Es wurde ihnen anheimgestellt, unter Wegfall des Tageslohnes gegen 40 Pct. der Tageseinnahme am 24. v. M. morgens die Arbeit wieder aufzunehmen. Den Kutschern ist gleichzeitig empfohlen worden, dafür zu sorgen, daß auf allen Fahrhöfen die Lohnbewegung eingestellt und die Arbeit wieder aufgenommen wird. Falls dies nicht geschehen sollte, werde zum 28. Dezember morgens die Generalausperrung der Logameter-Kutscher proklamiert werden. Heute, Mittwoch, Abend finden zwei Versammlungen der Droschkentischer statt, in deren Stellung zu diesem terroristischen Vorgehen der Logameter-Fuhrherrn genommen werden soll.

**Kleine politische Nachrichten.** Für die Ersatzwahlen an Stelle des verstorbenen Abg. v. Glebocki hat das polnische Wahlkomitee in Schrimm für den Reichstag den Rentier Zenon Lewandowski aus Posen, für den Landtag den Reichstagsabg. Korsanty aufzustellen beschlossen. — Die sieben katholischen Kläster Reichstagsabgeordneten haben sich für die Kommissionbefugung dem Zentrum angeschlossen. — Die Essener Blutthat kommt demnächst im Prozeß gegen die ultramontane „Essener Volkszeitung“ wegen Beleidigung des Kieler Oberkriegsgerichts vor der Essener Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Der ganze Prozeß Hüffener wird aufgerollt werden. Hüffener und mehrere Kieler Offiziere sind bereits kommissarisch vernommen. — Wegen Beleidigung eines Oberförsters wurde der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Gdanska“ (Danziger Zeitung) zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Für die neue Verhandlung im Pommerbankprozeß wird im Februar ein Termin angesetzt werden. Man rechnet darauf, daß diesmal die Verhandlung in etwa acht Sitzungstagen beendet sein wird. — Wie aus Helsingfors (Finland) gebracht wird, sind der Justizminister Sienberg, der Verkehrsminister Bergbohm und der Chef der Zivilverwaltung für Finland Boehm zur Anerkennung für die „Verdienste“, die sie sich um die Russifizierung des vergewaltigten Finland erworben haben, in den Adelsstand „erhoben“ worden. Das ist der Dank vom Hause Romanow für die Verräther ihres getnebelten Vaterlandes! — Zu dem gestern schon gemeldeten Urtheil in dem Prozeß wegen der gegen die Juden gerichteten Unruhen in Kischinew ist noch nachzutragen, daß die Anklage auf vorherige Verabredung der Schuldigen vom Gerichtshof verworfen wurde. — In einem Kampfe beim Dorfe Wasil zwischen einer Grenzwahe und Eschungenen stellte sich heraus, daß sich unter den Eschungenen auch chinesische Militia befand. Infolge Nicht-

erfüllung des Vertrages vom 29. August 1896 seitens Chinas erklärt sich Rußland gezwungen, die Mandchurien von den Eschungenen abzugeben. — Vertreter mehrerer europäischer Mächte haben dem kolumbischen Kommissar Reyes mitgetheilt, daß ihre Regierungen den Panamakanal gebaut zu sehen wünschen und mit Kolumbien nicht sympathisieren könnten.

Schweiz.

**Schriftsetzerstreik.** Im ganzen Kanton Tessin sind sämtliche Buchdrucker und Setzer in den Ausstand getreten. Die Zeitungen können nicht erscheinen.

Vereinigte Staaten.

**Die Krise in der amerikanischen Stahlindustrie.** Die „Illinois Steel Company“ hat 5300 Arbeiter ganz oder auf einige Zeit entlassen. Als Grund wird angegeben, daß die Werke Reparaturen halber geschlossen werden müssen.

**Ein Ausstand der Todengräber und Leichenbitter** in Chicago ausgebrochen. Nach Kabelmeldungen bürgerlicher Wäiter führte der Streik am Sonntag zu großen Standalagen. Um den Streikbrechern das Begräbnis eines Millionärs und eines Gerichtspräsidenten unmöglich zu machen, rissen die Ausständigen die Särge aus den Leichenwagen, stellten sie unter die Kirchenportale und führten die Leichenwagen gewaltsam fort, so daß die Beerdigungen angeblich auf gewöhnlichen Handkarren vorgenommen werden mußten. Alle übrigen Beerdigungen wurden vollständig verhindert. Die Stadtrathe Chigos haben die Hilfe der Regierung angerufen.

Amerika.

**Allgemeiner Ausstand in Buenos Aires in Sicht.** Einem Telegramm aus Buenos Aires zufolge sind dort Montag die Hafenarbeiter, die Angestellten im Schleppe-dampfbetriebe, die Straßenbahnkassierer, sowie zahlreiche andere Gewerkschaften in den Ausstand getreten. Die Arbeiter im Hafen ruhen vollständig. Der Ausbruch des allgemeinen Ausstandes gilt für bevorstehend.

Ostasien.

**Zur Lage.** Der Pariser Berichtsfasser des „Daily Chronicle“ meldet: In den letzten Tagen verdoppeln die Vertreter Englands und Frankreichs in Tokio und St. Petersburg ihre Anstrengungen, um einen Konflikt im fernen Osten zu vermeiden. Frankreich und Großbritannien befinden sich in vollkommener Uebereinstimmung hinsichtlich der Anwendung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel, um der gegenwärtigen drohenden Lage ein Ende zu setzen.

## Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 23. Dezember 1903.

Die letzte Bürgerchaftsversammlung gestaltete sich nach mancher Richtung hin zu einer äußerst interessanten. Trotz der „Harmlosigkeit“ der einzelnen Tagesordnungspunkte kam es theilweise doch zu recht lebhaften Auseinandersetzungen, die insbesondere beim Punkt: Nachbewilligung zu den Ausgaben der Gerichtsbehörden im Jahre 1902 manchen Herren am Senatstische und im Gerichtsgebäude recht unangenehm gewesen sein mögen. Und dennoch ist gerade bei diesem Punkte seitens der Bürgerchaft abermals bewiesen worden, daß es ihr an dem nöthigen Rückgrat gegenüber Senatoren und Landgerichtspräsidenten mangelte. Doch hierüber in nächster Nummer mehr. Gleich der erste Grunderwerb bei Trems aus Anlaß der Verlegung der Eisenbahnstrecke Lübeck-Schwartau gab Herrn Dr. Wichmann Veranlassung, mit seinem Sarkasmus das langsame Fortschreiten der Bahnhofsarbeiten und das Verhalten des Senats hierzu zu charakterisiren. Er erklärte, daß man seinen verschiedenen Anfragen in dieser Sache stets dieselbe Antwort entgegengesetzt habe. Er nahm ferner Gelegenheit, den Verfasser eines — als Erwiderung auf eine Notiz des „Volksbote“ erschienenen — eisenbahn-offiziösen Artikels des „Mitschlattes“ indirekt der Unwahrheit zu bezichtigen. In unserer damaligen Notiz hatten wir an der Hand der Daten dargelegt, wie beim Bahnhofsbaue die von der Bürgerchaft genehmigten Verträge seitens der maßgebenden Behörden innegehalten werden. Daraufhin erschien im „Mitschlatt“ der oben erwähnte Artikel, in dem die Verzögerung resp. Nichtinnehaltung der Verträge auf die Vordringlichkeit der in Betracht kommenden Grundeigentümer zurückgeführt wurde. Nunmehr wies Herr Dr. Wichmann nach, daß man sich mit diesen Grundeigentümern überhaupt noch gar nicht in Verbindung gesetzt hatte. Es ist hier also i. B. um der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen, offiziellseits mit unwarren Thatfachen operiert worden. Daß das in unzweideutiger Weise festgestellt wurde, ist für uns äußerst interessant; man sieht hieraus, welcher Werth officiösen Erklärungen beizulegen ist. — Seitens des hier wohl nur in Betracht kommenden Vertreters der Eisenbahn, Herrn Brecht, konnte auf diese Beschuldigung wohl nichts erwidert werden, denn dieser Herr hätte sich tiefes Schmeigeln. Anders am Senatstische! Hier mußte

eine Antwort auf die direkte Anfrage des Redners erteilt werden. So erklärte denn der Herr Senatskommissar zum 1. und 2. Mal, daß mit den Erdbarbeiten auf der Sobel-Schwartauer Straße in aller nächster Zeit begonnen werden solle. Was unter aller nächster Zeit zu verstehen ist, sagte der Herr nicht. Und doch wäre das gerade bei diesem Punkte notwendig gewesen, da bekanntlich die Zeitbegriffe der Herren Senatoren von denen der gewöhnlichen Sterblichen wesentlich abweichen.

Der nächste Punkt Neubau eines zweiten Volksschulhauses in der Vorstadt St. Jürgen rief gleichfalls eine lebhaftere Debatte hervor. Hier vertrat Herr Hauptlehrer Hempel die Auffassung, daß die Errichtung eines Doppel-Volksschulhauses mit Rücksicht auf den wohl zu erwartenden starken Bevölkerungszuwachs in der Vorstadt St. Jürgen Sparmaß halber besser sei. Unser Standpunkt deckt sich hier mit dem des Herrn Bape, der sich für den Bau eines einfachen Schulhauses vorlegenden Senats-Antrag aussprach. Sollte, was wir trotz des in Aussicht gestellten weiteren Ausbaues dieser Vorstadt nicht glauben, wirklich das Gebäude sich in späteren Jahren als zu klein erweisen, dann stehen wir uns in finanzieller Beziehung mit einem Anbau sicherlich besser, als wenn dort heute gleich ein Gebäude errichtet wird, dessen Klassenräume vielleicht in zehn Jahren noch nicht gefüllt sind. — Im Uebrigen nahm Herr Bape die Gelegenheit wahr, den für große Steine schwärmenden Kunstfreund eins auszumischen, indem er darauf hinwies, daß man hier nicht mit dieser Streiffrage gekommen sei, da es sich ja auch nur um eine Volksschule handele. Ferner brachte er eine Lanze für die Schulgeldfreiheit in den Volksschulen und für die heute noch nicht pensionsberechtigten Hülsen- und Handarbeitslehrerinnen. Leider gingen die Senatskommissare am Senatsstisch und im Saale hierauf nicht ein, sondern versicherten, daß in unseren Volksschulen alles recht schön und nett sei.

Sein sozialpolitisches Herz hatte am Montag plötzlich Herr Brecht erwidert. Bei Beratung des Punktes Zuweisung eines dem Staate als erbliches Gut zugefallenen Kapitals an die Beamten-Unterstützungskasse und Erweiterung ihrer Zweckbestimmung regte er die Gründung einer Wittwen- und Waisenkasse für die nicht-pensionsberechtigten Staatsarbeiter an. Er hielt zur Begründung eine schöne Rede, die, wenn wir Parteigänger des Herrn wären, auf unsere Veranlassung in Flugblätterform an sämtliche Arbeiter verteilt werden würde. Dann würden die Arbeiter zweifellos erkennen, daß sie ihr Heil nicht bei den Sozialdemokraten, sondern bei den von warmer sozialer Arbeiterfürgel durchglühenden Nationalliberalen zu suchen hätten. Jedenfalls hat der Redner mit seiner Artge die Meinung widerlegen wollen, daß in unserer Bürgerlichkeit kein sozialer Geist herrsche. Nun, wir würden uns über dieselbe freuen, wenn wir nicht wüßten, daß die Motive nicht in Arbeiterernstlichkeit, sondern in parteipolitischen Absichten zu suchen sind. Dennoch aber unterstützen wir diese Anregung auf das lebhafteste und möchten nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß namentlich seitens des Senates baldigst entgegenkommende Schritte in dieser Sache gethan werden.

Eine, wenn auch nicht unerwartet kommende, so aber doch unangenehme Niederlage wurde dem Senat bereitet, als es sich um die Beratung des Gesetzes betr. die Verwaltungsberechtigungen handelte. Der Senat wollte diese Vorlage unter Dach und Fach bringen, die Herren Juristen aber waren dagegen; sie beantragten Kommissionsberatung. Diese wurde denn auch schließlich beschlossen.

Inzwischen war es bereits 2 1/2 Uhr geworden; auf der Tagesordnung aber standen noch zwei Senatsanträge und zwei Kommissionsberichte. Man hatte jedoch die Lust zur Beirathung verloren und so wurde denn, nachdem der Vorsitzende vergnügliche Feiertage gewünscht hatte, Schluß gemacht.

Für die Zehnhundertkämpfer in Crimmitschau bewilligte das Gewerkschafts-Komitee in seiner getrigen Versammlung 500 Mk.

**Wichtig, Bismarck!** Ueber die Firma Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Hellmann, (Bahnhofstr.) ist die Sperre verhängt worden.

**Leinwandbrände** kommen trotz aller Belehrungen immer wieder vor. Der sich das Weihnachtsgeld dadurch nicht verdienen will, dem sei empfohlen, den Leinwandmarkt mit allem Fleiß zu versehen und möglichst von allen brandigen Gegenständen entfernt aufzustellen. Leuchter und Kerzen sind frei und so anzubringen, daß die Kerzen die Leinwand nicht überhitzend berühren können. Leinwandstücke können Baumwolle- und Kapuzenformen nicht überhaupt nicht oder nur im unpraktischsten (feinsten) Zustande verwendet werden. Galtig ist man den Baum oder die Zweige, nachdem er seinem Zweck gedient hat, nicht zur Verbrennung in den Ofen zu werfen, weil der reiche Gehalt an Fett leicht eine Explosion verursachen kann.

Die Weihnachtsgeschenke in Allgemeinen krankhafte fällt am Donnerstag den 24. d. Mts. der Weihnachtsfeier halber aus.

aus und wird dafür auf Freitag den 25. d. Mts. nachm. von 2-3 Uhr verlegt.

In den Ruhestand versetzt hat der Senat zum 1. April 1904 die Elementarlehrerin an der zweiten St. Lorenz-Mädchenschule E. M. K. Raven.

Zum gerichtlichen Verkauf gelangt am 9. Februar der in Wörlitz belegene Hausstelle der Ehefrau F. M. J. Gerber.

pb. Festgenommen wurde ein Schreiber, der seitens der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft in Darmstadt wegen Betruges schriftlich verfolgt wird.

pb. Betrug. Gegen einen hiesigen Reisenden wurde Anzeige wegen Betruges bezw. Unterschlagung erstattet.

Stoddeborn. Einen schönen Verlauf nahmen das gestern Abend bei Herrn Paetau abgehaltene Weibnachtsvergügen der organisierten Maurer und Zimmerer. Genosse Stelling legte die Bedeutung des Weihnachtstages für die Arbeiterklasse dar und gedachte in seinen Ausführungen u. a. der unter der sächsischen Gewaltherrschaft leidenden braven Crimmitschauer Kämpfer. Eine Tellerjammung zu deren Gunsten ergab einen Betrag von 16,30 Mk. Den humoristischen Theil des Programms hatte Herr Pattison-Lübeck übernommen, der in Solo- und Duett-Vorträgen seine Aufgabe zur Zufriedenheit aller Besucher löste.

r. Gutta. Gemeinderathssitzung. Es waren zunächst zwei Mitglieder zum Provinzialrath zu wählen. Genosse Rebenstorff schlug die Herren Bürgermeister Mahlfeldt und Bureauvorsteher Krüßfeldt vor. Herr Krüßfeldt mußte sich mit Herrn Justizrath Böhmert noch einer zweimaligen Stichwahl unterziehen, und da dann jeder 6 Stimmen erhielt, entschied das Loos, leider zu Gunsten Böhmert's. Sodann stand zur Beratung: Voranschläge für 1904. 1. Diensthafen-Krankenkasse: Einnahme 3115 Mk., Ausgabe 3050 Mk., Kassenbestand 65 Mk. 2. Gemeindefrankenkasse: Einnahme 6370,50 Mk., Ausgabe 6355,00 Mk., Kassenbestand 15 Mk. 3. Juliushospital: die Einnahmen mit 13 427,40 Mk. decken sich mit den Ausgaben. 4. Gasanstalt: Einnahme 61 587,50 Mk., Ausgabe 16 228,33 Mk. Der Ueberschuß fließt in die Stadtkasse. Zur Beratung der dann folgenden Position Schulklasse ist zunächst zu bemerken, daß die sogenannte Stellenkassa vom Gemeinderath nicht genehmigt werden konnte und die Alterskassa die Genehmigung der Regierung nicht gefunden hat. Die Schulkommission hatte zwei Anträge gestellt: 1. den an den städtischen Schulen angestellten Elementarlehrern im Falle ihrer Verbeirathung einen Wohnungszuschuß von jährlich 200 Mk. zu gewähren. 2. da die Großherzogliche Regierung die Alterskassa der Lehrer abgelehnt hat, nachbenannten Lehrern: Garber, Lorenzen, Vogt, Neßler, Hoff, Dohs, Brandstedt, Dohm, Liedgens, Christmann, Köll, Köhler und Schönfeldt persönliche Zulagen zu gewähren im Betrage von zusammen 3200 Mk. Der Gemeinderath schloß sich nach lebhafter Debatte grundsätzlich den Anträgen an, vorläufig jedoch nur für 1904. Der Schuldiener Frehe hatte die Schulkommission ersucht, ihm die seinem Vorgänger gewährte persönliche Zulage von 100 Mk. zu gewähren. Das Gehalt ist 500 Mk., mit persönlicher Zulage 600 Mk. Da hier ein Versehen bei der Ausschreibung vorgelegen hat, wurden demselben die erbetenen hundert Mark bewilligt. Nicht so glatt ging es ab bei der Feststellung des Gehalts des Redells an der Volksschule. Das Gehalt beträgt jetzt 300 Mk. außer freier Wohnung und Feuerung. Hier beantragte Genosse Rebenstorff, dessen Gehalt auch auf 500 Mk. zu erhöhen. Für die dem Frehe gewährte persönliche Zulage müsse er auch viermal im Jahre das Schulgeld einsammeln. Dies schien den Herren Breede und Alsdorf zu sorgfältig zu sein; Breede bezeichnete die Stelle nur als Nebenbeschäftigung, für die 300 Mk. ausreichend sei, während Alsdorf die Stelle als eine gut dotierte hielt, da sich bei einer Ausschreibung solcher Stellen viele Bewerber melden. Genosse Rebenstorff verteidigte seinen Antrag und gab seiner Bewunderung Ausdruck, daß es noch Herren im Gemeinderath gäbe, die der Ansicht seien, daß die tagtägliche Nebenbeschäftigung mit 300 Mark ausreichend bezahlt sei; er bemerkte noch, daß es recht bedauerlich sei, Personen im Gemeinderath zu finden, die der Meinung sind, daß der Mensch beim Polizeidiener resp. Lehrer anfängt, und daß Bedelle, Arbeiter und Hauswächter nicht berechtigt seien, die Annehmlichkeiten des Lebens auch nur zu einem kleinen Theile zu genießen. Es wurden 100 Mark für den Redell bewilligt. Die Einnahmen und Ausgaben der Schulklasse gleichen sich mit 13 401,08 Mark aus.

**Abendstünd.** Ein Feuer schiebe Montag Morgen kurz nach 6 Uhr eine auf dem Dachhof belegene Scheune ein. Die beiden Curauer, sowie die Dunseldorfer und Datsendorfer Wehren löschten das Feuer.

**Stoddeborn.** Die Einzel-Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes feierten Sonntag im Lokal des Herrn Stehle ihr Weihnachtsgeld. Die Feiertrede hielt Kollege Adde-Lübeck. Eine amerikanische Auktion zu Gunsten der Crimmitschauer ergab einen Betrag von 17,30 Mk.

**Rosengarten.** Zu dem Soldatenselfmord wird nach Möglichkeit, daß der Jäger, Peters ist sein Name, von seinem Vorgesetzten 2 Stunden Strafgewerkschaft erhalten und daraufhin erklärt hat,

diese Strafe wolle er nicht mehr abreißen. Dann ging er, nachdem er sich umgezogen, in die Bedürfniskanstalt, streifte die geladene Wäsche in den Mund und brachte dieselbe mit dem Hirschfänger zur Entladung. — Sollten wirklich nur die 2 Stunden Nachgewerkschaft die Veranlassung zu diesem schauerlichen Selbstmord gewesen sein? Wir hegen starke Zweifel!

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Die Landschaftsgärtner von Hamburg und Umgegend sind mit ihren Arbeitgebern in Unterhandlung eingetreten zur Aufstellung eines Tarifvertrages für das kommende Frühjahr. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem Resultat führen. — Die Holzfabrik von Siebert und Stibahn die Sperre verhängt, weil die Herren die Abmachungen durchbrechen wollten.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Der Arbeiter Vandrey in Kiel feuerte Montag aus Eifersucht auf seine Frau Revolvergeschosse ab und verletzte sie leicht. Darauf feuerte er die Waffe gegen sich selbst ab. Er wurde schwer verletzt. — Der norwegische Dampfer „Patria“ ist auf der Fahrt von Yarmouth nach Königsberg an der Westküste von Jütland, in der Nähe von Lemvig, gestrandet. — Infolge vorzeitigen Schlusses des Feuerrohrs wurden der Gastwirth Maas in Neukloster, seine Frau und sein 14jähriger Sohn betäubt in ihren Betten vorgefunden. Durch schnelles Eingreifen des Arztes gelang es, alle drei, freilich dem Mann erst nach besonderer Behandlung, ins Leben zurückzubringen. — Der Holzgänger Krohn in Buschmühlen bei Neubukow kam beim Schmirren dem Schwungrad der sich eben in Bewegung befindenden Häckelmaschine mit dem Kopfe zu nahe. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch. In wenigen Stunden war der junge Mensch eine Leiche.

**Breck.** Die jüngst hier gegründete Schlachter-Organisation ist mit den Schlachtermästern in Differenzen gerathen, weil die Meister die Organisation nicht anerkennen wollen und jede Verhandlung mit derselben schroff ablehnen. Die Schlachtergesellen sind deshalb in den Streik eingetreten. Die Unternehmer haben auch den Versuch der Gewerkschaftskommission, eine Aussprache herbeizuführen, abgelehnt. Damit gelangt der Beschluß dieser Kommission, über alle Wurst- und Fleisch- und Fleischwaren, welche aus Breck ausgeführt werden, den Boykott zu verhängen, zur Durchführung. — Zugang von Schlachtern nach Breck ist streng fernzuhalten. Alle Wurstwaren, welche von Breck ausgeführt werden, sind boykottirt.

### Letzte Nachrichten.

**Wiesbaden.** Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge auf dem Bahnhofe in Mannshausen wurden ein Zugführer schwer und ein Heizer leicht verletzt. Die Geleise sind gesperrt, der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

**Frankfurt a. M.** Offizierstragödie. Der Leutnant Lauprecht vom hiesigen Infanterie-Regiment erschoss die 26jährige geschiedene Frau Loewy aus Weidenstadt in Oesterreich und dann sich selbst. Ueber die Beweggründe zu der That ist bisher noch nichts bekannt.

**Darmstadt.** Einbruch im Postamt. In der Nacht zum Dienstag brachen zwei Männer in das Postamt in Langen (Hessen) ein. Als ein Postunterbeamter die Einbrecher überraschte, gaben sie zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, ohne jedoch zu treffen. Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof wurde später ein Mann unter dem Verdacht der Thaterschaft verhaftet.

**Stuttgart.** Familiendrama. Dienstag Mittag feuerte der ledige Johann Schweizer aus Weisingen, Oberamt Rottweil, auf seine Mutter und seine Schwester, während sie beim Mittagessen saßen, mehrere Revolvergeschosse ab; beide wurden schwer verletzt. Nach der That begab sich Schweizer auf die Diele des Hauses und erschoss sich selbst.

**Rotterdam.** Dampferstrandung. Der deutsche Dampfer „Prussia“, von Memel nach Rotterdam bestimmt, ist Dienstag bei Katwyk gestrandet.

### Quittung.

Für die Crimmitschauer Textilarbeiter gingen ein: Maler-Liedertafel 6,16. C. B. 2.—. Sparklub „Lul“ 67,84. S. 5.—. Verh. d. Lithographen u. Steindruckers, 3. Mate, 20.—. Ges. v. Maurern und Zimmerern Stoddeborns bei d. Weihnachtstage 16,13. S. R. 1.—. Bau-Lohnwehrl-Akte (noch zu den 4 Mk.) 0,50. Tapezier-Werkstatt C. 7,25. L. C. S. 5,75. Ein Nichtorganist der Firma B. u. Sohn 2.—. Auf Listen in Travemünde auf 4 Bauten gesammelt 30,70. Bau-Jadenb. Allee 34 u. 34a, 2. Mate, 5,50. Bereits quittirt 5719,27. Summa 5829,68 Mk. In gefragter Nummer wurde irrthümlich M. D. mit 4 Mk. nochmals aufgeführt, jedoch ist darüber schon in Nr. 298 quittirt; ab 4 Mk. Gesamtsumma 5825,68 Mk. Expedition des „Lab. Volksb.“

Durch die glückliche Geburt einer Tochter werden hochgeehrt

**Ernst Schmidt und Frau,**  
geb. Spangemann

**Eine Wohnung zu vermieten**

3 Zimmer, Küche, Keller und Boden.  
Hühner-Engelstraße 3.

**Ein unterh. mod. Kinderwagen**

zu verkaufen  
Königsplatz 25, dort.

**Ein Fahrrad**

zu verkaufen  
Königsplatz 7, dort.

**Wilhelm Hinrichsen** zu einem 18-jährigen Sohnemann ein braunes Pferd

**Wortensweige zu verkaufen**

Engelstraße 68.

Zu kaufen gesucht ein Haus, am liebsten vor'm See, mit 5-6 Wohnungen. Angebot mit Angabe des Preises und Verfallsdatums unter B 3 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ist ein junger Kanarienvogel, hübscher Schmelzgefärbter, Est. 6 R.  
**Gustav Fiedler, Röntgenstr. 20, I. Et.**

**Kanarienvogel (Königsplatz)** von 5 Mk. an, junge Weibchen sehr billig zu verkaufen.  
Königsplatz 7, dort.

**1 schwarzer Herrentrod, fast neu, für mittlere Figur passend, 1 Gesellenkoffer und Portierkoffer zu verkaufen**  
Schwarzampferstraße 14a, Hinterhaus, 2. Th.

**Kränze und Guirlanden**  
zum Schmücken der Gräber

**Carl Dehn, Adolfsstraße 4.**

**Große Partie schöne, 7 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.**  
H. Lange, Wori.

**Ba. Ohlen- und Lammfleisch, Pfd. 60 Pf.**

**Kalbsteisch von 40 Pf. an.**

**Hammelfleisch Pfd. 60 Pf.**

Fernspr. 1291. **M. Labritz, Böttcherstr.**

**Die Dampfbrotfabrik Zahrentrug G. m. b. H.**  
empfehlen einen gebackenen Backstoffs von Lübeck und Umgegend ihr schnell beiebt gewordenen und überall geru gelasteten

**Landbrot.**

Vertikalküchen:  
**David, Köhlerstraße 9,**  
**Sodemann, Sandstraße 33,**  
**Jansen, Köhlerstraße 32,**  
**Hintz, Köhlerstraße 13,**  
**Ulrich, Röntgenstraße 14,**  
**Kanksteen, Sedanstraße 11,**  
Reitere Vertikalküchen werden gesucht.  
**Dietz, Ernststraße 14,**  
**Koch, Krügerstraße 9,**  
**Gössler, Düstere Querstraße 12,**  
**Lindenberg, Rappstraße 11,**  
**Wilken, Drögstraße 3,**  
**Timmermann, Regimentsstraße,**  
**Bartels, Lindenstraße 43.**

**Prima dicke Rippen zum Füllen,**  
**keine halbgeräuch. Schinken, Rippespeer,**  
**keine Rauchstüde Pfd. 70 Pf.,**  
**Kohlwurst Pfd. 60 Pf.,**  
**sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren**  
**in bester Qualität zu den billigsten Preisen**  
**H. Kronsbein, Sottwitzerstr. 32, 6te Etage.**

**Großartig**  
im Stile, modernster Art  
Sind Rauchtische bei Folkers,  
Marlesgrube 25, auf-  
bewahrt.

**Statt besonderer Meldung!**  
Mittwoch morgen, 6 1/2 Uhr entließ  
plötzlich nach langem Leiden mein lieber  
Wann und meiner Kinder treusorgender  
Vater  
**Christian Stooss**  
im Alter von 62 Jahren.  
Lief betrauert von mir, den Kindern und  
allen Angehörigen  
**Caroline Stooss,**  
geb. Klompau.  
Die Beerdigung findet am Montag den  
27. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr, von der  
Kapelle Burgtor aus statt.  
Beginn der Feier 11 1/4 Uhr.

**Zigarren 100% billiger!**  
Hochfeine Sumatra 100 Stück 2 und  
2,50 Mk., hochfeine Brasil-Nuschkopf  
100 Stück 3,50 Mk.  
H. Eggerstedt, Zigarren-Engros-Verband  
Lübeck, Karpsenstraße 26.

**Carl Dose, Gloxinstraße 16,**  
empfiehlt  
hochf. 5, 6 und 7 Pfg.-Zigarren,  
sowie alle Sorten  
Kau-, Rauch- und Schnupftabak.  
Zigaretten in großer Auswahl.

**Führer**  
durch die  
**Strafprozessordnung.**  
Rechte des Angeklagten  
vor Strafgericht und Polizei.  
Von Dr. Hugo Heinemann.  
Preis 40 Pfg.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.  
Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.  
ger. Schweinefleisch . . . 60 "  
" Rindfleisch . . . 70 "  
" Rindfleisch . . . 70 "  
" Rindfleisch . . . 40 "  
" Schweinefleisch . . . 75 "  
kl. halbgem. Schinken . . . 60 "  
Bestes Schmalz . . . 70 "  
Fernspr. 1291. **M. Lahrtz, Böttcherstr.**

**Lebende Holl. Karpfen u. Brachsen**  
empfehlen billigst **J. Piel, Reiserstraße 29,**  
**F. Behrens, Marlesgrube 35** und  
in der Markthalle, Stand 48.  
**Prima dicke Rippen zum Füllen**  
" Rauchstücke Pfd. 70 Pf.  
bestes Schmalz Pfd. 70 Pf.  
empfiehlt  
**F. Peters,**  
Ecke Glandorffstr. u. Waisenhoffstr.

**Trotz**  
grüner  
**Rabatt-Marken**  
gebe ich von heute an auf einen Hut oder Schirm  
eine Zigarrentasche oder ein paar Manschettentüpfel  
**gratis.**  
Schirmfabrik  
Hut-Bazar und Herren-Mode-Artikel-Geschäft von  
**H. Stoppelman, 40 nur Hürstraße 40.**

**Anerkannt beste Bezugsquelle!**  
**Uhren**  
Ketten, Medaillons, Anhänger,  
Bräsen, Armbänder, Schlipsnadeln  
**Ringe**  
in Gold, Silber und Doublee,  
**Silber- und Alfenide-Waren**  
passend als  
**Weihnachts-Geschenke.**  
Grösstes Lager  
in nur guten und neuen Mustern.  
**Goldene Trauringe**  
in allen Größen vorrätig  
empfiehlt die  
Uhren-, Gold- u. Silberwarenhandlung  
**Aug. Büttner, Uhrmacher, 32 Hürstr. 32**  
Altes Gold nehme in Zahlung. Umtausch gern gestattet.

**Ochsen- und Schweineschlachtereie,**  
**Wurst-Fabrik und Rauchfleisch-Handlung**  
von **Adolf Schmitt**  
Fernspr. 1100. **Moislinger Allee 6b.** Fernspr. 1100.  
empfiehlt zum Feste  
**nur la. Fleisch- und Wurstwaren**  
sowie sämtlichen Aufschnitt.

**Moderner**  
findet man nichts auf der Welt  
In Spieltischen, bei Folkers,  
Marlesgrube 25, aus-  
gestellt.

**Zum Weihnachtsfeste**  
empfiehlt sämtliche  
**Weine, Rum, Cognac**  
und **Spirituosen**  
in vorzüglicher Qualität zu den billigsten  
Preisen **J. Ehlers, Meierstr. 27.**

**la. Wal- und Haselnüsse**  
Datteln, Feigen, Traubroffen  
Kachmandeln,  
Apfelsinen, Zitronen,  
Christbaumschmuck  
Lichte, Lichthalter,  
Kartonnagen mit Seife u. Parfüm  
Eau de Cologne,  
sämtliche Ruchgewürze  
empfiehlt

**J. Runge,**  
Moislinger Allee 6a.  
Sämtliche Weine, Spirituosen,  
Liköre, Grog- und Punsch-  
Extrakte, empfiehlt  
**J. H. Stooss.**

Bringe mein Zigarren-Geschäft  
in freundliche Erinnerung.  
Gute 5, 6 u. 7 Pfg.-Zigarren  
sowie Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak.  
**Julius Pünner**  
An der Mauer 32, bei der Hürstraße.

Empfehle zum Feste  
pa. Kalbsbraten  
" Schweinebraten  
" Hammelbraten  
prima Rinderbraten  
sowie prima Rauchstücke  
und sämtliche Wurstsorten  
zu d. billigst. Tagespreisen.  
**Alb. Hidde, Reiferstrasse 8**  
Markthallenstand 24.

Vin morgen Mittwoch mit  
prima jung. Fleisch,  
versch. Wurstsorten  
u. gekoch. Rohfleisch  
in der Markthalle.  
**Hermann Dose.**

**W. Bahfoth, i. F. J. Schlichting**  
en gros Weinhandlung en detail  
Untertrave 113. LÜBECK. Fernsprecher 687.  
Reichhaltiges Lager, billigste Bezugsquelle  
bei garantiert besten Qualitäten:  
Rotwein, Weisswein, Rheinwein, Moselwein, Apfelwein, Rum,  
Kognak, Eierkognak, Arrak, Portwein, Madeira, Sherry,  
Malaga, Tokayer, Samos, Punschextrakte, deutsche u. franz.  
Schaumweine, deutsche u. französ. Liköre, Aquavit, Bommer-  
lunder, Genever, Gilka, Steinhäger, Alpenkräuter, Bogostura,  
Boonekamp, Brumby, Dreimännertropfen, Klosterwaldtau,  
Whisky etc.

**Und**  
findet man sie nicht anderer  
Orten,  
Bei Folkers, **Marlesgrube**  
**Nr. 25,** stehen nach Wunsch  
Bücherborden.

Empfehle allen Freunden und Bekannten meinen  
Rauch-, Griffe- und Paarschneide-Salon.  
Verkauft von Tabak und Zigarren.  
**Max Prien, Rosenstraße 1.**  
**Bis Weihnachten**  
verkaufe ich die  
Dampfmaschinen, Paterna magica,  
Modelle u. s. w.  
wegen Räumung zu Einkaufspreisen.  
**Otto Bünning, Seckergrube 71.**

**Traurig**  
Glücklich  
ist die Hausfrau bei hohen Fleischpreisen.  
wird sie beim Einkauf zu nachstehenden billigen Preisen:  
**Schweinefleisch per Pfd. 50 Pf**  
Carbonade - 65 -  
Frische kl. Schinken - 60 -  
Casseler Rippesper - 70 -  
Rippen zum Füllen - 65 -  
Gesalz. Schweinefleisch - 55 -  
Rauchstücke - 60 -  
Ger. Mettwurst - 80 -  
**W. Strohsfeldt, Glockengießerstr. 73, Markthallenst. 1415.**

Die Lübecker  
**Margarine-**  
Fabrik „Hansa“  
J. Schröder & Co.  
Rebenhoffstraße 7 Telefon Nr. 913  
empfiehlt stets frische  
**Margarine**  
welche in den meisten Geschäften  
zu haben ist.

**Stillen**  
kann man sein regstes Be-  
gehren,  
Kommt man zu Folkers,  
**Marlesgrube 25,** wegen  
Stageren.

**Niesig billig!**  
Herren-Paletots jetzt Mt. 6 an

**Niesig billig!**  
Herren-Mäntel jetzt Mt. 9 an

**Niesig billig!**  
Herren-Tropfen jetzt Mt. 3 an

**Niesig billig!**  
Moderne Anzüge jetzt Mt. 7 an

**Niesig billig!**  
Gesellschafts-Anzüge jetzt Mt. 15 an

jetzt sämtl. Knaben-Anzüge, Paletots, Soppen sowie sämtliche Arbeiter-Garderoben zc. nur im

**Welthaus Goldene 33**

nur Breitestraße 33, I. Etage.  
Jeder Käufer erhält einen eleganten Gegenstand wie bekannt gratis!  
Bei Einkauf von Mt. 10 an eine hochfeine elektr. Taschenlampe!

**Sarg-Magazin**

von **Georg Behnck**  
4 Warendorferstraße 4 (St. Lorenz).  
Empfehle mein Lager von fertigen Särgen in allen Größen und Preislagen bei sofortiger Lieferung zu billigen Preisen.  
Sterbekleider u. Wäsche in größter Auswahl.



**Rum**  
in alt bekannter Güte.  
die Flasche 50 Pf., 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 Mt. und höher.  
Wein, Cognac, Arrac, Liköre, Punsch-Extrakt.  
**Heinr. Cords**  
J. P. H. Grabe Nachf.  
Engelswisch 35.

**Heinr. Muhly**  
gegr. 1873 14 Holstenstr. 14 Fernspr. 1124  
empfiehlt  
zu den Festtagen:

Halbger. Schinken ger. Nacken und kleine Rauchfleischstücke ger. Schweinsköpfe Kasseler Rippespeer gr. Ochsenrippe.	Kalbsbraten Schweinebraten gefüllten Schweinskopf Gänseleber-Trüffelwurst Sardellen-Leberwurst Trüffel-Leberwurst ff. Leberwurst I.
--	---

Appetit Syld. Sardinien in Oel.  
Täglich frische Boek- und Bierwurst.

**Für Brautleute!**

Was ein bräutlich Herz empfindet,  
Wenn's den Hausbedarf betrifft:  
Sicher dann bei mir es findet,  
Best're Wahl giebt's sonst nicht.  
Alles kann man bei mir wählen,  
Was als Möbel für sich spricht,  
Auf Solidheit darf man zählen,  
Wer legt hierauf kein Gewicht?  
Wer für Gutes hat den Sinn,  
Wählet **Folckers** Magazin.

25 Marlesgrube **Carl Folckers** Marlesgrube 25

Halbgeräucherte Schinken, Kasseler Rippespeer, Rauchfleischstücke,  
prima dicke Rippen zum Füllen, Gänsebrüste, Gänseleuten,  
Delikatessheringe, Appetit-Syld, Anchois, Krabben in Dosen,  
ff. Aufschnitt in jeder Preislage, sowie sämtl. Wurstwaren  
in bekannter Güte empfiehlt

**Julius Schober, Große Burastraße 55.**

**Gesangverein „Einigkeit“**  
(St. Gertrud).

**Silvester-Feier**  
verbunden mit Ball  
am **Donnerstag den 31. Dezember**  
im Lokale „**Neu-Lauerhof**“.

Anfang 7 Uhr. Ende Morgens.  
Herren 60 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Dame 15 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

**Sozialdemokratischer Verein.**

Einladung zur

**SILVESTER-FEIER**

bestehend in  
**Ball und Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Th. Schwartz**  
**am Donnerstag den 31. Dezember d. Js.**  
im „**Vereinshaus**“, **Johannisstrasse 50-52.**

Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende Morgens.  
Eintritt 50 Pfg. Das Komitee.

**Total-Ausverkauf**  
Die noch vorrätigen **Hüte, Mützen und Schirme** sollen zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden  
**Holstenstr. 15. J. G. Fürst.**

**Zum Weihnachts-Feste**  
empfehle ich  
alle Sorten Weine,  
sowie Rum, Arrac, Cognac,  
Cier-Cognac, Bunsch-Extrakte.  
**J. Köppner**  
66 Bederggrube 66.

**Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**  
Zahlstelle Stockelsdorf.

Die Mitglieder-Versammlungen tagen vom Dezember bei Herrn F. Lange in Stockelsdorf.  
NB. Die nächste Versammlung findet am 2. Weihnachtstag, Nachm. 4 Uhr, statt.  
Um zahlreichen Besuch ersucht  
Der Vorstand.

**Logierhaus „Arbeiterheim“**  
**Wismar.**

Allen Genossen, welche während der Feiertage Wismar besuchen, empfehle meine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.  
Am 1. Feiertag:  
Anstich von ff. Beckbier.  
Am 2. und 3. Feiertag:  
**Tanz-Dränzchen.**  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Johannes Schmidt.

**Gesang-Verein „Harmonia“**  
**Schwartau-Rensefeld.**

Großer  
**Unterhaltungs-Abend**  
bestehend aus Konzert, Theater u. komischen Vorträgen  
am 1. Weihnachtsfeiertage den 25. Dez. 1903.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. 7 1/2-8 Uhr Konzert.  
Anfang des Theaters 8 Uhr.  
Am 2. Feiertage, Nachmittags 3 Uhr:  
Kinderbesprechung für die Mitglieder.  
Beides im Lokale des Herrn G. Sternberg.  
Rensefeld.  
Das Komitee.

**Circus Variété.**

Vom 25. (erster Weihnachtstag) bis 31. Dezember:  
Das herrliche aus 9 Attraktionen bestehende  
**Weihnachts-Programm.**  
Am Freitag den 25., Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. Dezember finden  
**je 2 große Vorstellungen**  
statt, Nachm. 4 und Abends 7 1/2 Uhr.  
Billets im Vorverkauf sind zu dem Weihnachtsprogramm nur bei Herrn Sager, Kohlmarkt, zu haben.

**Panorama**  
Breitestraße 53, I. Etage.  
Diese Woche ausgestellt:  
**Französische Schweiz.**  
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet

**Stadttheater.**

3 1/2 Uhr. Donnerstag den 24. Dezbr. 3 1/2 Uhr.  
59. Vorstellung. 13. Donnerst.-Abend.  
**Sneewittchen.**  
4 Uhr. 1. Feiertag. 4 Uhr.  
**Sneewittchen und die 7 Zwerge.**  
90. Vorstellung. 7 1/2 Uhr. 13. Freitag-Abend.  
**Oberon.**

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Lokal- und Anzeigen-Abteilung: Johannes Gießing. - Druck: Theodor Schwarz. Druck- und Verlagsanstalt: Friedrich Meyer & Co. - Druckstraße 12, Wismar.

## Der militärische Boykott.

R. K. Die deutsche Armee ist bekanntlich sehr tapfer. Bei feierlichen Gelegenheiten wird das ganz besonders verifiziert. Die Franzosen und Russen wußte sie in paar Wochen über den Haufen und den Sozialdemokraten nicht sie das Ueberzeug einmal noch gehörig an. Sie ist ja überhaupt das letzte Bollwerk, an dem die Wogen des Umsturzes sich brechen werden.

Aber trotz aller dieser Siegfriedstärke und dieses Siegfriedbewußtseins empfinden die Kommandanten des „Bollwerkes“ vor et was eine heillose Furcht und dieses etwas ist — gedrucktes Papier. Davonlaufen ist dem deutschen Soldaten auf das Strengste verboten, nimmt er aber vor einem Stück Papier, das die Sozialdemokraten in die Welt geschickt haben, nicht Reißaus oder geht er nicht in einem großen Bogen um das unheimliche Ding herum, so wird er bei Wasser und Brot eingesperrt. Auf diese Weise lernt er, daß es noch Fälle giebt, in denen das Davonlaufen eine Tugend ist.

Die Sache ist so komisch, daß sie eigentlich in einem Lustspiel Verwendung finden sollte. Man denke: Soldaten, die vor einem Blatt Papier fliehen, Soldaten, die sich in ein Gastlokal nicht hineinwagen, weil an der Wand eine gewisse Zeitung hängt! Ja noch mehr! Geseht, ein Reservist oder ein Landwehrmann hält ein sozialdemokratisches Blatt. Das ganze Jahr hindurch kann er es nach Belieben lesen und „das Gist“ auf sich wirken lassen. Am Kontrollerversammlungstag aber ist ihm die Lektüre der Zeitung strengstens verboten. Theoretisch darf er an diesem Tag bis 12 Uhr nichts lesen in das Blatt weisen; von der ersten Sekunde nach 12 Uhr an kann er wieder lesen, so viel wie er will. Solch ein Reservist oder Landwehrmann wäre doch gewiß auch eine famose Lustspielfigur.

Was nun den sozialistischeren Wert des militärischen Boykottes anbelangt, so ist er genau so groß wie jener aller anderen Maßregeln, die die hohe Obrigkeit zur Bekämpfung des „Umsturzes“ erfindet: Er jagt nämlich der Sozialdemokratie die Haken in die Rücken. Wie freundlich ist es doch von der Militärbehörde, daß sie alljährlich durch mehrere hundert Kommandanturbefehle für die sozialdemokratische Presse und für sozialdemokratische Anschauungen unbewußt Kellame macht. Was weiß z. B. ein Bauernbursche, der in einer Grube aufgewachsen ist, von der sozialdemokratischen Presse? Nichts! Kommt er aber zum Militär, so wird ihm feierlich eröffnet, daß er die und die Wirtschaften nicht besuchen darf, weil dort die Zeitung aufsteht. Ist er nicht heillos verkränkt, so wird er neugierig werden und sich erst recht für das Blatt interessieren. Und der Soldat, der schon Sozialdemokrat ist, wird dadurch, daß man Blätter seiner Partei ächtet und Witze, die sie halten, zu schädigen sucht, gewiß nicht zum Surrealismus bekehrt werden. Er wird im Gegenteil einen neuen Sporn empfinden, an dem Sturz der jetzigen Gewalten mitzuarbeiten. Und ist es nicht zum Schreien lächerlich, auf der einen Seite den Soldaten die Lektüre sozialdemokratischer Zeitungen zu verbieten und sie auf der anderen in der bekannten militärischen Manier zu behandeln? Will die Armee den Kampf gegen den „Umsturz“ aufnehmen, dann muß sie vor allem sich selbst gründlich ändern und besonders das preussische Militärsystem abschaffen. Sie kann dann wenigstens erreichen, daß sie aufhört, eine unfreiwillige Züchterei von Sozialdemokraten zu sein.

Der militärische Boykott ist nun gar nichts als das Bekenntnis der Schwäche des Hurratriotismus, oder wenn man will, auch der Ausflucht des schlechten Gewissens der herrschenden Klassen. Gätten die Anhänger des „Bestehenden“ die feste Ueberzeugung, daß dieses die absolut richtige und nicht nur für sie allein die richtigste, weil profitabelste Staatsform ist, so würden sie

gegen die sozialdemokratischen Lehren nicht so wüthen und sie vor allem nicht so fürchten. Aber eine solche Ueberzeugung können sie nicht haben, weil der Klassenstaat und besonders das baubruische deutsche Reich tagtäglich lautende Erscheinungen hervorbringt, die die Knackigkeit, in der das deutsche Proletariat schmachtet, grell beleuchten. Zu verhüten, daß dem Proletariat diese Unterdrückung zum Bewußtsein kommt, liegt im ureigensten Interesse der herrschenden Klassen. Die Sozialdemokratie aber weckt dieses Bewußtsein, sie zeigt die Mittel, wie man die Fesseln zertrümmern kann: darum nieder mit ihr! Der Proletariat hat politisch hübsch dumm zu bleiben, damit er auch weiter anderen Leuten gedulbig Millionen erwirbt, während er selbst an Wochentagen in Pferde- und Humdebraten schwelgt.

Im monarchischen Deutschen Reich gesellt sich zu alledem auch noch die Sorge um die Dynastien. Wer in einem monarchischen Lande aufgewachsen ist oder lebt, wird nur zu oft den Eindruck empfangen, daß hier das Volk nur wegen der Dynastie da zu sein scheint. Die dringendsten Forderungen des Fortschritts werden hier oft nur aus Rücksichten auf den Hof nicht erfüllt und aus den nämlichen Gründen müssen die Nation oder einzelne Städte manchmal kolossale Ausgaben auf sich nehmen. Die Sozialdemokratie aber ist republikanisch, ja sie muß es ihrer ganzen Natur nach sein und darum fühlt sich die hohe Obrigkeit doppelt verpflichtet, der Ausbreitung umstürzlerischer Ideen entgegenzuarbeiten, ein Vermöhen, das arge Rücksicht der ökonomischen Entwicklung und nicht zuletzt auch angesichts der reaktionären Regierungskünste unserer „Staatsmänner“ freilich vergeblich ist.

Die Kämpfe, die seit mehr als 30 Jahren zwischen der Sozialdemokratie und den herrschenden Klassen toben, sind übrigens nichts als eine Wiederholung des Streites zwischen Wissenschaft und Glauben, nur mit dem Unterschied, daß die Sozialdemokratie ihren Kampf bedeutend rascher ausfechten wird. Die Mittel, die dabei die Verhänger des Bestehenden anwenden, sind allerdings nicht mehr ganz so derb, wie sie die fanatische Geistlichkeit noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts beliebte. Verbrennen, mit glühenden Ringen wider, ist nicht mehr Mode, aber die vorbandenen Rezepte lassen an Barbarei und Grausamkeit doch nichts zu wünschen übrig. „Der Verehrungswürdigste aller Deutschen“ wollte die Sozialdemokratie mittels des Sozialistengesetzes nach seinem eigenen Geständnis vor die Hinke locken, ferner sind die Zuchthaus- und Landfriedensbruchurtheile, die in der Leitenesgeschichte des deutschen Proletariats eingegraben sind, auch nicht ohne, ebenso die Urtheile betreffs Verletzung von „Arbeitswilligen“ und Majestätsbeleidigungen. Es ist dies das schwere Geschick, das ungefahr bei Reherverbrennungen des Mittelalters gleichkommt, während den früheren Kirchenstrafen leichteren Kalibers, z. B. harpoh vor der Kirche stehen, jetzt Aussperrungen, schwarze Listen, großer Unfug und der militärische Boykott entsprechen. Früher haben der Herr Großinquisitor, der Herr Bischof, der Herr Pfarrer die Strafen gegen die kirchlichen Reher bestimmt und jetzt thun das nämlich der Herr Reichskanzler, der Herr Staatssekretär, der Herr Landgerichtsdirektor, der Herr Amtsrichter, der Herr Fabrikant gegen die politischen Reher. Torquemado ließ 10 220 Menschen wegen ihrer Ueberzeugung verbrennen und 97 321 mit Körper- und Freiheitsstrafen belegen. Und Bismarck suchte Bekantende von deutschen Arbeitern vor das Messerzweifel zu treiben; er vernichtete mit seinem Sozialistengesetz tausende Erben und ließ Tausende zu schweren Strafen verurtheilen und alles dies auch nur, weil sie eine Ueberzeugung hatten, die ihm und den herrschenden Klassen nicht in den Kram passte. Torquemado machte seine Opfer unglücklich wegen des Jenseits und Bismarck qualte die Seinigen wegen des Diesseits. Im Grunde sind beide von derselben Couleur, nur die Nuancen sind etwas verschiedene.

Aber so wenig Torquemado und seine Schüler den

Fortschritt der Wissenschaft hindern konnten, so wenig werden die „Scherze“ à la Bismarck, zu denen auch der militärische Boykott gehört, die Sozialdemokratie vernichten. Und wenn die deutschen Kriegsminister es nicht einsehen, wie lächerlich es ist, daß die deutschen Soldaten, also die Mitglieder des „Bollwerkes“, vor sozialdemokratischen Zeitungen das Hakenpassier ergreifen müssen, so ist ihnen nicht zu helfen.

## Crimitzhan.

Das Verbot der Weihnachtsbescherung hat, so schreibt man der „Leipz. Volksztg.“, innerhalb der Arbeiterklasse in Crimitzhan große Empörung hervorgerufen. Noch immer glaubte die Mehrzahl der Proletarier, daß wir in einem Rechtsstaat leben. Sie hielten es nicht für möglich, daß eine derartige Feiertag unterjagt werden könnte. Sie fühlten sich verletzt in ihrem religiösen Empfinden. Die Folge war, daß am Sonnabend gegen 1000 Personen ihren Austritt aus der Landeskirche anmeldeten und zwar geschah dies, ohne daß von irgend einer Seite hierzu die Anregung gegeben wurde. Die Sozialdemokratie oder die Streikleitung hat in keiner Weise ihre Hand im Spiele; alle gegenseitigen Beziehungen bürgerlicher Blätter beruhen auf Unwahrheit. Die behördlichen Maßnahmen bringen eben auch dem letzten Arbeiter zum Bewußtsein, daß es im Klassenstaat ein Recht für die Unterdrückten nicht giebt. Der Kapitalismus kennt keine Religion, außer der Religion des Geldsacks.

Die Crimitzhauer Streikleitung wird den Ausgesperrten als Weihnachtsgabe die doppelte Unterstützung auszahlen. Bis Mitte Februar ist die Unterstützung bereits gesichert. Montag protestierten die Ausgesperrten in Göhnik im Altenburgischen in vier Versammlungen gegen die neuesten Maßnahmen der Behörden.

Ueber den bedauerlichen Unglücksfall, der sich, wie bereits von uns gemeldet, am Freitag Nachmittag im Gasthof zum „Deutschen Haus“ zutrug, berichtet unser Leipziger Parteiorgan: Eine größere Anzahl der ausländigen Arbeiter und Arbeiterinnen war damit beschäftigt, die für die Weihnachtsbescherung der kämpfenden Textilarbeiter bestimmten Stoffen (Weihnachtsstücken) aufzuspißern, als plötzlich das zu diesem Zwecke erbaute Gerüst sich nach der einen Seite neigte und schließlich in sich zusammenbrach. Vier Arbeiter kamen unter dasselbe zu liegen und wurden drei davon schwer verletzt. Die Arbeiter Hauschild, Golde und Fraß erlitten Schenkel- und Knöchelbrüche, sowie innere Verletzungen, der Arbeiter Dehring kam mit leichteren Verletzungen davon. Öffentlich verbleibt für die Verletzten kein dauernder Schaden, im übrigen wird die organisierte Arbeiterklasse für die Verletzten sorgen. Die Meldung bürgerlicher Blätter, daß der größte Theil der Stellen unbrauchbar geworden sei, beruht auf Unwahrheit. Nur gegen 300 Stück sind davon beschädigt worden.

Am Sonnabend traf auch der Gendarmerie-Oberinspektor v. Heggendorff in Crimitzhan ein. Auf einer Umfahrt durch die Stadt überzeugte sich der Herr Oberinspektor von der gegenwärtigen Sachlage im Streitgebiet und stattete Johann den Gendarmerieoffizieren in Zeitzschain und Neufrieden Besuche ab. Auf einer Rundfahrt durch die Stadt „überzeugte“ sich... ufm. So werden in Sachen amtliche Ermittlungen angefaßt!

## Soziales und Parteiliches.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Droschkentufcherstreik in Berlin ist nur in geringem Umfange eingetreten, da die meisten Fuhrherren sich mit den Kutschern dahin geeinigt haben, daß die Grundloze von 1.50 Mk. täglich fortfällt und die Kutcher dafür 40 Pf.

## Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

11. Fortsetzung.

Die erste Etage dieses Gehäuses bewohnte, wie schon erwähnt, ein Notar, der unten in der Bären-gasse, wo sich der Eingang zu den oberen Stockwerken befand, ein einfaches Porzellanbild mit der Aufschrift hatte: „Püster, Advokat und Notar.“

Selbst der Vorname fehlte; keine Andeutung war dabei gegeben, ob der Mann Doktor sei oder nicht, oder sonst einen andern Titel führe; und doch wußte man in ganz Rhodenskur schon längere Zeit, daß dieser einfache Püster ein ganz vorwärtlicher Advokat sei, der die schwierigsten und verwickeltsten Fälle mit einem fast wunderbaren Scharfsinn durchschawe und eigentlich keinen einzigen Prozeß verlor. Das Geheimnis lag freilich darin, daß er nicht jede Klagesache annahm und Manches, trotz aller Aussicht auf größeren Gewinn, von der Hand wies, sobald er selber fühlte, daß die Sache faul sei. Was er aber annahm, führte er auch durch, und der geschäftliche Verkehr in seinem Kontor, so abgesondert er sich sonst von der eigentlichen Gesellschaft hielt, war deshalb ein nicht geringer.

In einem der größeren Zimmer, die nach der Bären-gasse hinaus lagen, befand sich das Kontor, oder vielmehr die Schreibstube, denn sechs junge Leute, unglückliche Menschen, denen der liebe Gott weiter nichts als eine gute Handschrift gegeben, und die jht um wenige Thaler Gehalt das ganze Jahr lang geisttötende Eingaben abschreiben mußten, hatten dort mit wenig Licht und viel Arbeit ihre tägliche Beschäftigung, während der Notar selber das Fenster wie das daranstoßende größere Gemach zu seinem Privatkontor gemacht hatte und nur mit einem Einzigen seiner Leute, einem kleinen, verwachsenen Menschen arbeitete. Sonst besorgte ihm eine alte Köchin die Wirtschaft, und

ein junges Ding von dreizehn oder vierzehn Jahren, die der Notar als Waive zu sich genommen, hatte wenig mehr zu thun, als die Etage reinlich zu halten, und besuchte dabei noch immer die Schule. Sie schlief mit der Köchin in einer Kammer nach der Bären-gasse hinaus.

Püster saß in seinem Zimmer am Privatpult und hatte einige offene, eben gebrachte Briefe vor sich liegen, von denen zwei seine besondere Aufmerksamkeit zu fesseln schienen. Er nahm wenigstens halb den einen, bald den andern vor und las sie mehrere Male wieder durch. Sit stand er auf und trat in sein Esszimmer, von dem aus er, heute aber mit ganz anderen Dingen beschäftigt, den Blick, mehr wie in alter Gewohnheit, bald da, bald dort hin über die in Augensbereich liegenden Häuser schweifen ließ.

Das Kontor selber war ein sehr einfach und nur geschäftsmäßig eingerichtetes Arbeitszimmer mit hohen, von Altentücken gefüllten Regalen, einer kleinen juristischen Bibliothek an den Wänden und ganz einfachen, nur lackirten Möbeln, zwischen denen sich aber doch ein paar bequeme Lehnhühle, jedenfalls für Klienten, befanden.

Hübsch gelegen war es übrigens, besonders in der Ansicht, denn das große, die abgestumpfte Spitze des Hauses bildende Fenster bot einen prächtigen Blick nach allen Seiten und war mit einem grünen, jetzt zurückgeschlagenen Vorhange versehen, der aber niedergelassen werden konnte und dann den ganzen Erker wie ein kleines Gemach abschloß.

Da öffnete sich die Thür, und sein Faktotum, der kleine verwachsene Mensch, der nur sehr einfach Max genannt wurde, trat herein.

Max war eine ganz eigenthümliche Erscheinung, mit einem Gesicht, in das man hätte Stunden lang hineinschauen können, ohne zu ermüden, was darin lag. Es spielte eigentlich fortwährend durch jeden Ausdruck und legte sich dabei oft so in Falten, daß man die kleine, kaum vier Fuß hohe Gestalt mit den hoch aufgezogenen unregelmäßigen Schultern und den unverhältnißmäßig langen Armen manch-

mal geneigt war, für einen Mann in den Vierzigern zu halten, während er dann wieder das reine Kindergeicht zeigte, als ob er dem Kindesalter kaum entwachsen wäre. Nur das klare, dunkle Auge funstelte unter ein Paar wirklich schön geschaltene Brauen immer gleich klug und aufmerksam hervor.

Der Notar wandte sich gegen ihn. „Nun“, sagte er, „wie war's?“ Hast Du etwas erfahren?“

Max zuckte mit den Achseln, das heißt, er hob sie ein klein wenig höher, als sie überhaupt gewachsen waren.

„Nicht viel, Herr Notar“, erwiderte er, „der Herr aus Amerika erinnert sich allerdings, einen Mann Namens Rehberg in Amerika, und zwar in Cincinnati gekannt zu haben, was aber aus ihm geworden sei, könne er nicht wissen. Dort drüben wechselten die Menschen so rasch durcheinander, und wenn Einer nur an Bord eines Dampfbootes geht, so sei er so gut wie verschwunden, denn eine Kontrolle finde natürlich nicht statt.“

„Von der Frau weiß er nichts?“

„Nein, nicht einmal, ob jener Rehberg verheiratet gewesen sei oder nicht. Es ist übrigens ein komischer Satz und mißt eine solche Menge von englischen Wörtern ein, daß man, wenn man nicht wenigstens ein klein wenig Englisch kann, gar nicht versteht, was er sagt.“

„Und verstehtst Du Englisch, Max?“ fragte ihn der Notar etwas erstaunt.

„Nicht viel“, antwortete der Buhllige und erröthete dabei wie ein Mädchen.

„Um, und wo hast Du das gelernt?“

„Ich treibe es Abends.“

Der Notar erwiderte nichts weiter darauf, seine Gedanken flogen schon wieder nach anderer Richtung hin.

„Ja“, sagte er, fast weniger zu Max, als mit sich selber redend, „dann werde ich der armen Frau wohl keinen besondern Trost schicken können. Was wäre sie im Stande

der Tageseinnahme erhalten. Die Porzellanarbeiter bei F. F. Diegel, Offenbach, (22 Mann) wurden zum Dank für geleistete Überstunden entlassen. Die dort beschäftigten Mädchen erklärten sich solidarisch. Erst vor 6 Wochen hatte die Firma versprochen, niemand zu entlassen. Unternehmervorteil! — Die Steingutarbeiter in Schlierbach streikten weiter. Jeder Einigungsversuch scheitert an der Halsstarrigkeit der fürstlichen Firma. Die bei Kindern so beliebten Teller mit Bildern aus dem Struwwelpeter, Rothkäppchen u. sind diese Behnachten zufolge des Streiks nicht zu haben. — Die Porzellaner und Koffermacher bei Winterstein in Leipzig sind am Sonnabend in den Streik eingetreten, nachdem alle Einigungsversuche erfolglos waren. Die Firma schwärmt für Überstunden, ohne sie besonders vergüten zu wollen. — Die Töpfer sind jetzt zu 2430 Mann ausgegipert. In Meissen allein sind 350 (mit etwa 570 Kindern) von dem Gewaltakt der Schatzmacher betroffen!

**Eine Justizaktion.** Gegen den Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels in Jena ist, wie das „Jenae Volksblatt“ erfährt, ein Ermittlungsverfahren wegen Verletzung einer unerlaubten Sammlung im Gange. Es handelt sich um die vom Gewerkschaftsartikel vorgenommene Sammlung für die Criminalschauer Arbeiter, durch welche gegen die Ministerialverordnung vom 4. August 1901, das Veranlassen öffentlicher Sammlungen betreffend, verstoßen sein soll. Die Ministerialverordnung besagt in § 1 folgendes: „Die Veranstaltung einer Sammlung von freiwilligen Gaben an Geld oder sonstigen Beiträgen oder von Bestimmungen solcher Gaben durch Herumgehen oder Herumschicken in den Wohnungen der Anwohner ohne deren vorgängige Bestellung ist nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde gestattet.“ Da die in Rede stehende Sammlung einen derartigen Charakter nicht trägt, wird die Justizaktion wohl resultatlos verlaufen.

**Die „positiven“ Leistungen der Hirsch-Dauderischen.** Den Erfolgen der modernen Gewerkschaften gegenüber verweisen die Hirsch-Dauderischen Gewerkschaften geru auf das, was sie „positives“ für ihre Mitglieder leisten. So veröffentlicht der Gewerkschaftsverein der Schneider im „Bericht-Verständnis“ eine Aufstellung der Leistungen, die er für Rechtschutz, Rothhand, Reise, Arbeitslosen-Unterstützung u. f. w. und für Bildungszwecke und Fachunterricht aufbrachte. Die Gesamtsammlungen für diese Leistungen betragen 67 629 Mark. Diese Summe wurde aber nicht in einem Jahre, sondern in der Zeit von 1870 bis 1903, also in 32 Jahren aufgebracht! Der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Verband der Schneider brachte dagegen im letzten Geschäftsjahre (1902), also in einem Jahre 88 939,65 Mark, d. h. 21 000 Mark mehr für dieselben Zwecke auf! 67 629 Mark in 32 Jahren und 88 939,65 Mark in einem Jahre. — Es sieht sehr dünn aus mit den „positiven“ Leistungen bei den Hirsch-Dauderischen!

**Eine Gläubigerstatistik.** Der Stadtrat von Greiz hat eine Steuer-Statistik aufgestellt, die das ganze Gläubiger-Verhältnis darstellt. Derselbe hatte die Stadt Greiz im Ganzen 10 050 Steuerzahler. 6992 von ihnen hatten ein Einkommen unter 900 Mk., 962 ein solches von 900 bis 1200 Mk. Insgesamt hatten also 7954 Steuerzahler unter 1200 Mk. jährliches Einkommen. Fast vier Fünftel aller Steuerzahler müssen mit monatlich weniger als 100 Mark für die Steuern auskommen. Anders sieht's mit den Reichsten. 26 hatten ein Einkommen von 30 000—100 000 Mk., 5 hatten ein Einkommen von 100 000—200 000 Mk., 1 hatte ein Einkommen von einer halben Million Mark. Die sechs Höchstverdiener hatten so viel Einkommen, wie die 2351 der untersten Klasse. In allen höchsten Einkommensklassen die Verhältnisse ebenso. Was das so sein? Ah! Dieser werden kann es nur bedeuten, daß die Arbeiter sich anstrengen.

**Sozialdemokratischer Bürgermeister.** Bei der Bürgermeistereiwahl in Auz (Baden) erhielt der von der sozialdemokratischen Partei unterstützte Kandidat Werner 162, der bürgerliche Kandidat Jos 143 Stimmen. Werner ist somit gewählt und der zweite sozialdemokratische Bürgermeister in Baden.

**Parteidemokratie in Braunschweig.** In der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Arbeitervereins wurde beschlossen, vom Jahre 1907 eine eigene Parteidemokratie zu gründen. Der jährliche Druckverlag mit dem Drucker Büniger läuft im Jahre 1906 ab. Bis dahin soll mit Unterstützung des Verlegers, Grafen von Bismarck, und der Braunschweiger ein Fonds von 15 000 Mk. gesammelt werden, um das Geschäft von Leipzig aus zu betreiben. Es ist da-

bei ins Auge gefaßt, die Druckerei Günthers, wo der „Vollstreckung“ jetzt gedruckt wird, kaufweise zu übernehmen. **Warnung.** Unter dem Namen: „Berein Arbeiterheim für den Egerer Handelskammerbezirk“ wendet sich eine in Falkenau in Böhmen bestehende Organisation an die Parteipresse um Unterstützung. Von unseren Falkenauer Parteigenossen erhält der „Vorwärts“ die Mitteilung, daß es sich hier um ein ausgesprochen parteigegenwärtiges Unternehmen handelt.

### Aus Nah und Fern.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Majestätsbeleidigung wurde von der Strafkammer in Heidelberg ein italienischer Arbeiter mit sieben Monaten Gefängnis bedacht. Er hatte sich seinerzeit in einer Wirthschaft abfällig über Wilhelm II. geäußert, was durch Denunziation der Wirthstochter zur Kenntniß der Behörde gekommen war. Der Verurtheilte, mit dem nur durch Vermittlung eines Dolmetschers verhandelt werden konnte, erklärte, die Strafe nicht annehmen zu wollen.

**Eine Katastrophe** steht im Eisensteinrevier Großlammsdorf bei Saalfeld (Thüringen) bevor. Freitag und Sonnabend brach unter donnerähnlichem Geroll der Majestätschacht „Himmelfahrt“, der direkt an der Straße liegt zusammen. Seit Jahrzehnten sind hier Berge von Eisenerz zu Tage gefördert worden, jedoch große Hohlräume entstanden sind. Die Straße zeigt große Risse und ist gesperrt. Man befürchtet noch weitere Zusammenbrüche. Einige Bergleute, welche in Gefahr waren, konnten sich noch rechtzeitig retten.

**Soldaten-Mißhandlung.** Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurtheilte den Sergeanten Hermann Baumann von der 1. Eskadron des westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 wegen brutaler Mißhandlung eines Untergebenen, die er in betrunkenem Zustande begangen hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Gegen den Verurtheilten, der sich in Untersuchungshaft befindet, schwebt außerdem noch ein Verfahren wegen Anstiftung eines Untergebenen zum Meineide.

**Eine Wahrsagerin und Kartenflügerin vor Gericht als Zeuge zu sehen,** dürfte jedenfalls keine alltägliche Erscheinung sein. Diese Karikatur wurde dem Publikum bei einer vor dem Schwurgericht in Zweibrücken zur Verhandlung gelangten Vorladung geboten. Die angeklagte Wöhrlein ließ sich nach ihrer Angabe von einer Kartenflügerin in Neunkirchen ihre Zukunft prophezeien und erhielt prompt zur Antwort, daß ihr die Gendarmerte auf dem Hals sei und sie vor einem großen Verbrechen stehe. Die Wahrsagerin wurde thatsächlich, als Zeuge geladen und erklärte unter Eid, daß die von der Wöhrlein bezogenen Karten sämtlich schwarz gewesen seien, und sie daraus diese Prophezeiung folgern mußte.

**Kunsthandwerker und Sittlichkeitsverein.** Der Kunst- und Kunsthandlung S. Logarelli in Stuttgart, die hauptsächlich Abgüsse berühmter plastischer Kunstwerke aller Zeiten zum Verkauf bringt und durchaus in vornehm künstlerischer Art geleitet wird, ging vom hiesigen Sittlichkeitsverein folgendes Schreiben zu: „In Ihrer Anstalt befinden sich männliche und weibliche nackte Figuren, welche schon bei Vorübergehenden Anstoß erregt haben, was unterem Verein zur Kenntniß gekommen ist. Im Interesse des öffentlichen Anstandes und der damit verbundenen Gefahr des Aergernisses erlauben wir Sie, bezügliche Figuren gefälligst entfernen zu lassen. Wir werden auf solche Erscheinungen stets ein wachsameres Auge haben.“

**Hochachtungsvoll**  
Der Verein zur Hebung der Sittlichkeit  
Schömmerten.  
Ravens des Anstalters.“

Dieser Brief ließ der Inhaber des Geschäfts photographisch vervielfältigen und an die Einwohner nebst einer Entschuldigung zum Zweck seiner Weihnachtsausstellung und Gespendung seines Geschäfts in laufenden Exemplaren versenden. Dem dieser ungewöhnlichen Reklame hat das Geschäft sehr außerordentlichen Zulauf. Alle Welt — außer dem Sittlichkeitsverein und seinem Anhang — lacht über diese praktische Ausnutzung dieses Protestes der Sittlichen gegen das Nüchtere.

**Geht.** Die Bauern in dem böhmischen Orte Hermannsdorf rotteten sich zusammen und prügelten ihren Gemeindevorstand mit Stöcken und Knütteln so lange, bis

er tot war. Die Ursache zu diesem fürchterlichen Mordanschlag ist darin zu suchen, daß die Bauern sich von ihrer Dorfoberrichte bei der Vertheilung von Nothstandsgeldern ungerecht behandelt glaubten.

### Landesamtliche Nachrichten

vom 13. bis 19. Dezember 1903.

#### Geburten.

- a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.  
9. Dezember. Vate M. C. W. C. Bollmeyer, Maurer: A. J. Th. Krull, Geschäftskreisler P. F. L. Harringer, Schauerermann W. Chr. E. Mehrlahl, 10. Tischler E. M. R. Bodein, Kutscher J. H. C. Künzel, Arbeiter W. F. J. Christen, Schlosser H. H. A. Rohde, 11. Tischler S. Chr. Sachau, Gastwirt A. G. C. J. Rehnagel, 12. Gärtner H. J. F. Schula, Schlosser W. G. H. Meyer, Petroleumhändler H. D. J. Schweim, 13. Schneider F. G. Gronau, Schuhmacher J. K. F. Meyer, Buchhalter G. H. L. Schmidt, Bauunternehmer und Restaurateur G. F. H. Ludmann, Lokomotivführerlehrling A. M. F. Krüger, Tischler M. Meinke, Malzer K. H. Zingel, Gärtner G. J. H. Schiering (Krempelsdorf), 14. Zimmermann F. H. J. Wulf, Arbeiter J. W. F. Bornhöft, Gerichtsvollzieher C. M. Wenzel, 15. Privatier F. Chr. Blund, 17. Schlosser F. W. G. Holz, Arbeiter J. H. Raven, Bureaugehilfe am Steuerbureau Chr. J. H. Dör, 18. Arbeiter E. F. M. Müller, Malermeister J. C. Klanny.

#### b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

4. Dezember. Generalagent K. K. A. Pinkelant, 7. Schuhmacher R. H. Badenbach, 9. Arbeiter F. G. Johannsen, Briefträger A. W. J. Fratzscher, 10. Architekt E. H. D. Nied, 11. Kupferflicker C. F. H. Hamann, 12. Maler F. J. H. Giller, Arbeiter W. M. F. Johanns, Kaufmann J. H. Gubl, 13. Prokurist L. W. Th. Käbig, 15. Musiker W. J. H. Meier, 16. Meister A. J. H. Klüber, Handlungsgehilfe H. P. Th. Dejan, 19. Eisendreher J. M. Chr. Wölfl, Schlosser E. L. Th. W. Gutermuth gen. Thürtom.

#### Sterbefälle.

12. Dezember. L. M. F. J. geb. Fied, Ehefrau des Arbeiters A. R. H. Denker, 51 J. E. G. geb. Zander, Wittve des Zigarrenfabrikanten J. E. Moll, 87 J. 13. M. C. A. geb. Kemper, Ehefrau des Privatmannes M. H. F. Bonnichsen, 88 J. K. E. Weidemann, 10 J. 14. M. C. geb. Myrau, Ehefrau des Arbeiters P. G. Cordts, 65 J. 15. M. H. geb. Henrichsen, Ehefrau des Kaufmanns F. J. Behm, 40 J. Alfred G. F. Klappstein, 2 1/2 Monate. Rudolf Karl Heinrich Staackbaum, 2 Monate, 20 Tage. C. Chr. geb. Satau, Wittve des Arbeiters J. H. C. Tröning, 76 J. 16. H. Scheurenberg, 1 J. 4 M. M. C. D. geb. Reese, Wittve des Maurers C. F. J. Langfeldt, 63 J. Arbeiter J. Chr. Koop, 73 J. 17. K. M. G. Grobt, 1 J. 6 M. K. W. H. Bender, 1 M. M. D. H. Fendt, 62 Jahre, 18. Kaufmann G. C. J. Struhs, 61 J. E. G. F. Afferni, 10 J. E. P. H. Fied, 4 M. Arbeiter J. J. F. Schloß, 54 J. L. D. M. E. F. geb. Eggers, gesch. Boldt, Ehefrau des Böttchers F. P. Chr. Jensen, 38 J. 19. Tischler W. F. H. Krüger, 60 J.

#### Angedruckte Anzeiger.

14. Dezember. Handlungsgehilfe A. K. G. Waedow und F. M. C. Böger, Schneider A. F. B. Ring und C. D. C. Möller, 15. Schlosser E. C. A. Jacobi und F. M. Chr. Reek, Arbeiter J. W. Jürgen und C. E. Schacht, Bürstenmacher E. A. Deier und B. W. M. L. Hofmann, Hausdiener A. H. F. Hale und C. E. Cornelsen, Arbeiter J. F. Nitzsch und M. S. L. Feddern zu Niendorf im Lüb. 17. Badeanstaltsbesitzer J. C. W. Müller zu Hamburg und C. F. J. Böhnkel, Handlungsgehilfe A. H. J. Bader zu Hamburg und C. B. A. Kuhlmann, Buchhalter J. H. W. Wegner und G. Brand, Knechtlager H. F. W. Chr. Lange zu Krempelsdorf und Wittve C. M. Petersen geb. Wullbrandt, Katholikener C. H. A. Böttcher und W. C. D. Koop zu Kattorf, Konful C. F. W. Leddorp und C. H. Behn, 19. Hofhauspieler a. D. E. L. H. Bläß und A. Andersdotter.

#### Eheschließungen.

15. Dezember. Arbeiter E. M. Chr. Kleinfeld zu Hamburg und F. C. M. Reese, 16. Handlungsreisender K. G. Hoffmann und Wittve M. Nagel geb. Lepper, beide zu Blankenese, 19. Buchhalter G. J. G. Graap und J. L. Borrath, Drechsler R. W. Th. Zabelow zu Netersen und J. L. M. C. W. Möller, Schneider W. G. H. Schmidt und A. Chr. M. Jacobsen zu Jiraldsdorf, Gärtner G. J. F. Hellmann und C. L. E. Zander zu Kratow.

#### Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 22. Dezember.  
Der Schweinehandel verlief gut.  
Zugeführt wurden 3540 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Verlandtschweine, schwere 47—48 Mt., leichte 45—49 Mt., Sauen 38—44 Mt. und Ferkel 45—48 Mt. pro 100 Pfund.

zu ihm, was irgend ein Kadaver? Dem Amerikaner hat Recht, was sich hier drüben anfertigen sollen will, der kann es leicht genug. Was kann's helfen, es ist eben ein armer, betrogener Mensch mehr in der Welt. Seht nicht sorglos, was? —  
„Doch! Warum Recht ist der junge Herr Solberg aus Amerika oder nicht, das weiß keiner.“ — Er erzählt davon, wie die letzten Schicksale in der Stadt, prädestinieren und hat seine Eltern überbracht.  
„Der Herr Solberg?“ fragt der Rotar, „alle Welt, wo hat sich der Jung? so lange herumziehen? Aber was hat Du denn, was? Du bist ja so wunderbar klug und! —  
„Aha, Herr Rotar“, sagt der Bäckler, „der ein paar Minuten wurde mir nur so fadentier zu Worte, es ist aber jetzt schon wieder vorbei.“  
„Hast Du etwa nichts gehört?“  
„Doch, ich weiß nicht, was es war, ich habe es ja nicht.“  
„Ja, der Herr Solberg“, sagt Bäckler nachdenklich fort, „wird eine Uebersetzung in der Fremde haben, und ich bin überzeugt, was mit ihm geworden ist. Der Herr ist ein ganz kluger, aufgewandter Jung. Kommt Du die Fremde, was?“  
„War der Herr Solberg durch irgend einen Unfall, so veranlaßt er seine Familie jetzt um so reichlicher, er war nicht gewohnt, er sagte mit ruhiger Stimme: „Ich war nie dort in Frankfurt.“  
„Wahrscheinlich hat er sich aber er wollte keine Rede, was er sich nicht auf einen anderen Gegenstand überlassen, der aber doch nur in der Fremde seiner Gedanken lag, sagte er: „Sprach, was hat Du denn bei der Reise nach einem anderen Lande?“

„Ja, Herr Rotar.“  
„Wie geht es ihr?“  
Der kleine Mann schüttelte mit dem Kopf. „Wohl nicht besonders, dem armen Ding. Sie hatte ganz rothe Augen, und kein Wasser, denn wie ich die Nacht ein mal aus dem Fenster sah, brannte da oben noch Licht in ihrem Zimmer. Sie muß die ganze Nacht durchgearbeitet haben.“  
„Wahrscheinlich“, brummte der Rotar vor sich hin. „Du bist ja doch nicht getrieben?“  
„Gibt mir nicht ein, die treibt sich schon selber.“  
„Wahrscheinlich“, sprach Rotar und sah nachdenklich auf die Straße hinaus. „Frau Mänselbrod hat heute noch nicht nach mir geschickt?“  
„Aha, Herr Rotar.“  
„Die Straße herauf kamen die beiden Frauenlein von Ringelberg und jetzt das Armweir mit ihren seidenen Schuhen.“  
„Es ist gut, was, es wird wohl gleich Sperrzeit sein, Du kommst gehen“, und er wandte den Kopf gar nicht mehr nach hinten, hielt den Blick fest auf die beiden jungen Damen gerichtet.  
„Nun, doch, ehe sie ihr Haus betreten, begegnete ihnen der junge Mann mit dem schwarzen Sammetrod wieder. Bäckler konnte ihn recht gut, es war der junge Maler von Götter, ein nicht sehr bekannter und dabei blutruher Mensch, der die beiden jungen Damen auf das Christentum wollte grüßen. Er hatte das Mänselbrod schon fastmal an diesem Morgen gesehen, denn er war immer überall nachgehoben und manchmal in feuchtesten Eile durch schmale Gassen gelaufen, um ihnen nur wieder auf's Neue zu begegnen.“  
Die jungen Damen betreten das Haus, der Herr in dem

Sammetrod lehrte aber unmittelbar darauf wieder um, ging jedoch sehr langsam und nahm seine Brille heraus, als ob er sich etwas notieren oder nachsehen wollte. Blösig blieb er stehen und drehte den Kopf herum, wie als ob er nicht sicher wäre, daß er beobachtet würde; jetzt blickte er sich und hob etwas, das neben ihm am Boden lag, auf. Der Rotar hatte noch ausgezeichnete Augen; war ihm der Diebstahl aus der Hand gefallen? Nein, das, was er aufhob, gleich eher einem zusammengewickelten Streifen Papier; sollte einer der jungen Damen — es war doch nicht gut denkbar.  
Der junge Maler warf aber keinen Blick auf das Gefundene, er schob es in die Westentasche, es konnte der Diebstahl nicht sein, und schritt dann wieder langsam die Straße zurück, der Richtung zu, von der er zuletzt gekommen war.  
Bäckler hatte das Fenster aufgemacht und ihm fast unwillkürlich nachgesehen, als er links von sich etwas räusperte hörte. Er wandte den Kopf dorthin und bemerkte in dem Erdgeschoss über der Bäckergasse drüben, aber in der zweiten Etage den Theaterdirektor Schmeier, der in seinem rotleidenen Schlafrock, einem ebenso grellfarbigen Fz mit blauer Quaste auf, und eine lange türkische Pfeife haltend, aus dem Fenster sah und den Rauch in die frische Morgenluft hinausblies.  
Jedenfalls mußte er den Rotar an seinem Fenster bemerkt haben, denn wie ihm dieser den Kopf zubog, grüßte er grüßig, indem er die fast bis zur ersten Etage niederhängende Pfeife aus dem Munde nahm und die große Bernsteinpfeife so halbvoll gegen ihn neigte, als ob er hätte sagen wollen: „Lebe weiter, elender Sterblicher, ich erhalte Dir noch meine Gnade.“

(Fortsetzung folgt.)